



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Eine Ferienfahrt

---

## Eine Ferienfahrt

Von Schw. M. Amata

**C**osimvaba in der Transkei gehört zur Präfektur Umtata und ist eine der weit entlegensten Stationen. Ein hiesiger Geschäftsmann fuhr nach Umtata und bot mir Gelegenheit, eine kleine Ferienreise dorthin unentgeltlich zu machen. Anfangs ging es stundenlang durch große weite Grasflächen; unzählige Kraals lagen wie kleine Dörfchen zerstreut zu beiden Seiten der Straße. Hügel und Berge boten einen schönen Anblick, obwohl man die grünen Wälder vermißt. Wir fuhren durch mehrere kleine Flüsse und Bäche; zuweilen waren dieselben auch überbrückt. Gegen Mittag erreichten wir Ingeobo, ein schönes, reichliches Plätzchen, geschmückt durch herrliche Blumen und Ziersträucher. Die Häuser liegen näher zusammen als in Cosimvaba, und die Straßen sind in guter Ordnung. Eine Anzahl gefangener Eingeborener ging paarweise zur Arbeit unter Aufsicht eines schwarzen Polizisten. Nahe bei Ingeobo sahen wir einen hohen Berg, dessen steiler Abhang mit Bäumen bewachsen war. Man sagte mir, daß in diesem Wald noch viele wilde Tiere haufen, u. a. auch der Leopard. Eines Tages sei ein solcher auf der Straße herumspaziert. Ein Eingeborener ging einst in diesem Walde jagen und vermeinte eine große Wildkatze dort vor sich zu haben, tötete dieselbe und fand dann, daß es ein junger Leopard war. Die ganze Umgegend dieses Ortchens zeigte uns Naturwälder an den Bergabhängen und in den Tiefen.

Auf unserer Fahrt entdeckten wir dann in weiter Entfernung einige Kaufläden; die Wohnhäuser waren mit schönen Gärten umgeben, deren Bäume und Sträucher wohlthuenden Schatten und Kühle verbreiten. Unweit Umtata liegt rechts abseits eine Farm, welche den Kreuzschwestern gehört. Es scheint ein sehr fruchtbares Plätzchen zu sein. Endlich erreichten wir das Städtchen. Ich fand bei den ehrwürdigen Kreuzschwestern sehr freundliche Aufnahme und traf sogar eine altbekannte Mitschwester an, welche dort zur Erholung weilte. Umtata ist ein kleines, hübsches Städtchen, hat eine große Turnhalle und ein schönes Parlamentsgebäude für die Eingeborenen. Dieses Haus ist ganz auf Kosten der Eingeborenen gebaut worden. Auch fanden wir eine Kathedrale der englischen Hochkirche. In derselben kniete ein altes Mütterchen und weinte so bitterlich; die Kirche selbst war kalt und leer. Auch ein katholisches Kirchlein entdeckten wir, klein, aber heimisch und schön. Bei den wohlhabenden Eingeborenen fanden wir schöne Wohnungen mit prachtvollen Gärten. Neben dem Reichtum entdeckten wir auch viel Elend. Viele Eingeborene fristen arm, verlassen und ausgehungert in kleinen Hütten ihr Leben.

Mein Ferientag war bald abgelaufen, denn am nächsten Morgen mußte ich wieder zurück. Meine Heimfahrt ging einen andern Weg; rechts sah ich in der Ferne die Kahlmaberge, deren steile Abhänge mit herrlichen grünen Wäldern bedeckt waren; unten im Tale bahnten sich silberhelle Flüsse den Weg um Hügel und Berge herum.

Wir näherten uns Cala, einem kleinen Städtchen, reich an Obst; Pflaumen, Pfirsiche, Birnen und Äpfel gedeihen hier um die Wette. Da sehen wir wieder Gottes Allmacht und weise Fürsorge, denn jedes Land bringt seine Früchte, aber der Schöpfer will, daß wir mittun. Arbeit bringt Segen!

K

## Allerlei Nachrichten aus der Mission

**Mariannahill Kirchliche Feste: Fronleichnam und Herz-Jesu-Fest**

**D**iese Feste bringen Leben und Arbeit. Am Montag nach Dreifaltigkeitsfest beginnt schon das Kranzwinden. Es heißt fleißig die Hände rühren, denn bis Freitag müssen einige hundert Meter Girlanden gewunden sein. Das Grün liefert, wie gewohnt, das Kloster der ehrwürdigen Patres und Brüder, Schwestern besorgen das Winden, Bruder Schreiner mit Gehilfen errichtet zur Zeit die Triumphbogen; so geht alles Hand in Hand. Es ist ja alles für den einen eucharistischen König.

Am Dienstag wollen Regengüsse die Arbeit stören, doch man flüchtet unters Dach und es geht voran. Auch an den folgenden Tagen gibt's ab und zu Regen. Besorgt blickt manches Auge zum bewölkten Himmel. „Wird am Sonntag auch Prozession sein können?“ Nur ruhig, der Herr wacht und macht alles gut. Einstweilen hat der Regen das Gute, daß die Kränze frisch bleiben, auch ohne Bespritzen. — Sonntag früh wird nochmals alles in Zweifel gezogen. „Es regnet.“ Regenschirme werden zum Gottesdienst in die St.-Joseph-Kirche mitgenommen. Doch sieh! Während der heiligen Messe erhellte sich der Himmel. Bei leichtem Wind und Sonnenschein — ohne den lästigen Staub — nimmt die Prozession den gewohnten Weg: 1. Altar bei der St.-Anna-Schule, 2. Altar beim Konvent, 3. Altar beim Kloster der hochw. Patres und Brüder, 4. Altar bei der Knabenschule. Alle haben gewetteifert, so gut als tunlich zu zieren. — So zieht der gute Hirte wie einst im Judenland, nun verborgen in der heiligen Eucharistie, durch Mariannahill, um alle, alle zu segnen.

Die Teilnahme an der Prozession war zahlreich. Alle begleiteten dieselbe in erbaulicher Haltung. Da in diesem Jahre